

## Blog-Dialog 29.04.25 - meine Tochter A.K. zu Newsletter 43

Ich hab mir jetzt den Text von Cynthia Bourgeault durchgelesen und bin mir nicht ganz sicher, ob ich sie richtig verstehe. In meinem aktuellen Verständnis meint sie mit dem Zitat von Ken Wilber

"... wir durchliefen gerade eine Korrekturphase der Evolution, in der einige der individualistisch Amok laufenden Exzesse der ultraliberalen Ränder der Wokeness nunmehr etwas zurückgeschnitten werden müssten, um die evolutionäre Verlaufskurve als Ganzes wieder ins Gleichgewicht zu bringen.",

dass Menschen, die sich, teils sehr deutlich, für einen Abbau von Diskriminierung auf allen Ebenen einsetzen, übertreiben und dass aufgrund ihrer Forderungen die Leute frustriert sind und Trump wählen. Wenn das ihr Argument ist, finde ich das sehr fatal und es ärgert mich auch.

(1.) weil sie die Verantwortung für Trumps Wahl denjenigen zuschreibt, die vor allem unter Trump leiden (werden) und seit Jahrzehnten versuchen auf historische Kontinuitäten in den USA hinzuweisen. Das finde ich eine sehr extreme Spaltung gegenüber denjenigen, die diese Debatten überhaupt erst anstoßen, während andere erst 50 Jahre später auf den selben Zug aufsteigen und die Vordenker\*innen, von denen sie gelernt haben, aus dem Wagon schmeißen. Ist ja so, als hätte man im 20. Jahrhundert u.a. den Juden\*Jüdinnen vorgeworfen, sie hätten sich zu viel für sich selber eingesetzt, kein Wunder dass die Nazis dann was gegen diese aufmüpfigen Juden\*Jüdinnen hatten. Und dabei natürlich total ausblendet, dass Antisemitismus eine jahrhundertalte Tradition ist und die Shoah nicht aus dem Nichts entstanden ist. So auch der Rassismus in den USA und in Deutschland.

Dadurch entlässt sie dann nämlich (2.) die Wählerschaft aus ihrer Verantwortung. So wie der Diskurs in Deutschland ja auch häufig verläuft: Es sind Frust-Wähler\*innen. Ich denke, viele Leute sind sehr frustriert, und ja, viele Leute werden mit ihren Themen wie z.B. als Landbevölkerung in Ostdeutschland, mit ihren Armutserfahrungen oder mit ihren Abstiegsängsten nicht gesehen. Aber nicht nur sind sehr viele AFD Wähler\*innen ok verdienende Wessies, sondern sehr viele Menschen bewegen sich auch auf einem Spektrum von sehr rassistisch bis zu "ist mir egal, wenn eine Partei mega rassistisch ist". Es gibt verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten von Frust und es liegt nicht an Unwissen oder weniger Bildung, die eine Egalhaltung gegenüber u.a. Rassismus hervorrufen. Natürlich begünstigt Unwissen stark, dass man mit bestimmten Lebensrealitäten nicht konfrontiert wurde, aber ich finde es fatal, die Verantwortung auf ein reales oder in den meisten Fällen auch nur vermeintliches Unwissen zu schieben.

Später schreibt C. Bourgeault auch:

"vielmehr hat Trump es geschafft, eine Stimme wieder aufzuladen und zu elektrisieren, die in den letzten Jahrzehnten von einem kompromisslos säkular-individualistischen Elitarismus systematisch erstickt (und herabgewürdigt) worden ist."

Antidiskriminierung als Wokeness zu bezeichnen und als elitären Individualismus-Quatsch abzutun ist eine Strategie, die aus dem rechten Lager stammt. Sie passiert genau so auch in Deutschland. Diese Strategie 1:1 zu kopieren, finde ich sehr gefährlich. Auch hier: Verantwortungsverschiebung vor allem auf Betroffene und Beschreibung der handlungsunfähigen missverstandenen Trumpwähler\*innen. Ja, leider gibt es in vielen politischen Bereichen krasse klassistische Ausschlüsse, dazu gehören jegliche politische Diskussionsräume. Ich finde auch, dass sich linke Räume viel zu wenig darum kümmern, verständlich und zugänglich für nicht studierte Menschen zu sein. Aber die Debatten um den Abbau von Rassismus und Queerfeindlichkeit kommen nicht aus den Unis, auch wenn wir uns heute vor allem auf die akademische Aufarbeitung dieser Debatten beziehen.

Vielleicht versteh ich die Autorin da ja auch falsch, aber so, wie ich sie verstehe, ärgert mich der Text.